

Pränumerations-Preise:

Für Laibach

Ganzjährig . . .	6 fl. — fr.
Halbjährig . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . .	— „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzeln Nummern 5 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Radnbofstraße Nr. 192.

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayer & F. Bamberg).

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr. dreimal 7 fr. Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 152.

Donnerstag, 8. Juli. — Morgen: Anatolia.

1869.

Landwirthschaftlicher Aufschwung in Oesterreich.

Am 9. bis 15. Mai tagte zu Breslau die 27. Wanderversammlung der deutschen Land- und Forstwirthe (welche im vorigen Herbst zu Wien stattfand) und der nahezu 3000 Landwirthe aller Länder, worunter zirka 400 Oesterreicher, bewohnten. Als Delegirte unseres k. k. Ackerbauministeriums fungirten die Ministerialräthe Dr. Hamm und Weiß, seitens des ungarischen der Sektionsrath von Keneffy. Lebhaftes Interesse erregten die dort vertheilten und im Auftrage unseres Ackerbauministeriums verfaßten Berichte und Broschüren, die, durchdrungen vom Geiste neuzeitlichen Fortschrittes, mit sicherer Sachkenntniß und umfassendem Verständnisse für die Detailfragen der landwirthschaftlichen Zustände Oesterreichs und der maßgebenden Faktoren geschrieben sind. Wir nennen hier nur: „Jahresbericht des k. k. Ackerbauministeriums für 1868,“ „Hebung der Alpenwirthschaft,“ „Holzexport Oesterreichs,“ „Oesterreichs Waldschätze,“ „Kultur des Meeres“ zc. So sehr solche selbstverständlich alle Merkmale statistischer Zusammenstellungen an sich tragen, halten sie sich dennoch fern von jenem steifen Popstön, der (es sind eben noch nicht viele Jahre verfloßen) jedem Leser von Regierungsberichten derartige Vektüre ganz verleidete. Es weht durch die geöffneten Fenster der alten ausgestaubten Bureaux die frische Brise kräftigen Aufstehens und wird auch Zwang manchmal zur Tugend, so werden denn doch hoffentlich Gott und wir uns weiterhelfen.

Es waren der Aussteller nach dem uns vorliegenden Kataloge nicht wenige. Mit Medaillen prämiirt wurden von den hervorragenden österreichisch-ungarischen Produzenten außer Herrn von Papi-Balogh aus Debresin, der, in allen Gruppen der Ausstellung vertreten, unter andern äußerst anregende Sammlungen, so z. B. die Zusammenstellung

aller 96 Maisorten Europas, 10 Karton mit Erzeugnissen von Versuchsfeldern u. s. w. aufgestellt hatte, auch Graf Franz Thun, Tetschen, für Mältereiprodukte und Bodenbacher Biere; die Grafen Mikó und Nadassy, Baron Kemény, Ungarn, für ausgezeichnete Weine; Graf Thun-Hohenstein zu Peruc für Spirituosen; Graf Larisch-Wönnich zu Karwin für Biere und Schafzuchtprodukte; Professor Hlubeck als Vertreter des Seidenbauvereins Graz für Seide zc. Von speziell krainer Erzeugnissen befanden sich dort von Graf Vanthieri zu Wippach mehrere Sorten Weine, von Baron Roschitz zu Smerak bei Pösendorf div. Sorten Buchweizen, weißer Frühkukuruz, 5 Sorten Hirse, Wachsfrüchten, Pferdebohnen, Winter- und Sommerleinsamen, geschältes und ungeschältes Pflaumen-Dörrobst, krainer Weine, krainer Slivovitz und Apfelbranntwein, die Wein-Dampfel zum Brodbaden, Sirturhenprodukte u. s. w., dann zwei Exemplare des Grottenfisches (Proteus anguinus), welche lebend und munter auf der Ausstellung sich befanden, darauf dann in den Besitz des dortigen zoologisch-botanischen Gartens übergangen. Für die vom krainer Handelsbienenstande ausgestellten krainer Bienenvölker in Original-Transport- und Königinzuchtkasten empfing Baron K. die silberne Medaille, in Anerkennung seines Verdienstes um die Verbreitung der krainer Biene. (Wie wir vernehmen, ernannte der Pfälzer Verein den genannten Herrn zum Ehrenmitgliede und empfing auch derselbe vor nicht langer Zeit ein Anerkennungsschreiben des Herrn k. k. Ackerbauministers.)

Wir freuen uns von Herzen über diese den Erzeugnissen unseres schönen Oesterreichs, und denjenigen unseres engen Vaterlandes Krain zu Theil gewordene Auszeichnung. Wir freuen uns umsomehr darüber, als wir erfahren haben, daß bezüglich einzelner krainischer Produkte in Folge der Ausstellung sich neue Handelsverbindungen angebahnt haben.

Wir glauben, daß die Anregung und Erweiterung des Sinnes für Handel und Industrie, der Engländer reich und stark gemacht, uns solidere Bürgschaften gegen die mächtig wachsende Verarmung des bäuerlichen Grundbesitzes gewähren dürfte, als das Haschen nach trügerischen Fantasmagorien, als das Aufführen neuer Gebäude auf unsicheren Grundlagen.

Das aber könnten wir aus vollster Ueberzeugung als höchst nützlich und wünschenswerth anerkennen, wenn der Großgrundbesitz und die Industriellen Krains sich an den Ausstellungen der Länder, diesen Aeußerungen des besten Wettewers in dem Bereiche menschlicher Gessittung und Thätigkeit, im Interesse unseres Landes ebenso rege betheiligen möchten, wie es auch noch vor kurzer Zeit der frühere Präsident der Landwirthschaftsgesellschaft, Herr F. Terpinz, Besitzer von Kaltenbrunn, gethan. Denn abgesehen von dem dadurch dem Lande zu Gute kommenden Gewinn, den neue Handelsverbindungen häufig bringen, scheint uns kein geringerer Lohn das Gefühl der Genugthuung zu sein, welches am Spätabende seiner Tage den Mann, der auf die Leiden und Freuden eines arbeitsreichen und bewegten Lebens zurückblickt, berechtigt, als Früchte seiner Mühen Resultate zu verzeichnen, die nicht nur unseren Kindern, sondern auch dem Allgemeinen nützen, — Resultate, die die Liebe zur Heimat wahrhaft bethätigen:

„Zimmer strebe zum Ganzen — und lannst Du selber kein Ganzes“
„Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an.“

Der sächsische Generalstabs-Bericht.

Unter dem Titel: „Der Antheil des königlich sächsischen Armeekorps an dem Feldzuge 1866 in Oesterreich“ ist dieser Tage der langerwartete Bericht des sächsischen Generalstabs über den letzten Krieg erschienen.

Fenilleton.

Wie man Sterne fängt.

Ein holländischer Kolonist des Kaplandes beobachtete einst einen englischen Landvermesser, dessen trigonometrische Instrumente ihm höchst verdächtig vorkamen, er fragte ihn, was er hier treibe, worauf der Engländer mit geheimnißvoller Miene antwortete: „Ich fange Sterne.“ Der Kolonist sah hierauf der Arbeit des Ingenieurs mit rührender Einfalt zu, und jedesmal, wenn der Meßkünstler einige Zeit durch das Fernrohr gesehen und dann seinen Instrumentenkasten zugeklappt, erhielt er die Versicherung, jetzt ist der Stern gefangen, man dürfe ihn jedoch nicht ansehen, weil man sonst geblendet werde.

Was in der Anekdote als Scherz austritt, das Sternefangen, ist indeß in gewissem Sinne der Wirklichkeit nicht fremd. Der Wissenschaft, welche mit Napoleon I. das Wort „unmöglich“ aus ihrem Wörterbuche gestrichen, ist es gelungen, auch Sterne zu fangen, und wir werden sogleich sehen, daß der Ausdruck durchaus nicht unpassend gewählt ist.

Um das Verfahren kennen zu lernen, das nothwendig ist, um einen Stern einzusperren wie einen Vogel, begeben wir uns nach der berühmten Sternwarte von Greenwich. Wir betreten zunächst ein Zimmer im Grundgeschoß, in dessen Mitte auf massivem Mauerwerk das im Jahre 1850 errichtete Durchgangsinstrument steht, das von den englischen Astronomen für das vollkommenste Muster seiner Art gehalten wird.

Für jeden in der Sternkunde Unbewanderten ist solch ein Apparat ein Räthsel. Das Ganze besteht aus zwei Haupttheilen, einem Fernrohr, das dazu dient, den Durchgang der Sterne durch die Mittaglinie zu beobachten, und einem mit Theilstrichen versehenen Kreise, an welchem man im Augenblicke des Durchgangs den Winkelabstand des Sternes vom Horizonte mißt.

Um den ersten Zweck zu erfüllen, liegt ein riesiges Fernrohr, ähnlich einer schweren Kanone, auf einer Art Steinlaffette. Seine Länge beträgt zwölf Fuß und der Durchmesser der Glaslinse an seinem Ende, welche gar keine stark vergrößernde Kraft besitzt, acht Zoll. Eine starke Vergrößerung würde nur hindern, denn man will mit diesem

Fernrohr nicht die Himmel erforschen oder jenen Sternen nachjagen, die selbst eines bewaffneten Auges spotten. Eine Eigenschaft, die in diesem Falle viel mehr gewünscht wird, ist, daß es von innen wohl erleuchtet sei, was vollkommen erreicht worden. Eine Vorrichtung gestattet, das Licht im Innern auf eine wundervolle Weise der Natur des Gegenstandes anzupassen, den der Beobachter zu betrachten wünscht. Dieses Fernrohr liegt mit einer Queraxe auf zwei Sanitpfeilern und läßt sich mit Hilfe von Schrauben und Hebeln beliebig auf und ab bewegen. Es ist wahrhaft staunenerregend, wenn man die Leichtigkeit sieht, mit der diese schwere Waffe dem leisesten Drucke des Fingers gehorcht. Seine Bewegungen sind jedoch nur auf- und abwärts möglich; denn es muß sich immer genau in der Richtung von Norden nach Süden bewegen und die geringste Abweichung in diesem Sinne würde eine furchtbare Quelle von Irrthümern hervorrufen.

Was den zweiten Theil der Messung anbelangt, welche dazu dient, die Höhe des Sternes über dem Horizonte zu ermitteln, so steht mit dem Fernrohre ein Kreis in Verbindung, in welchem auf einem eingelegten Silberstreifen sehr feine Linien in gleicher

Der erste Theil des Berichtes enthält eine kurze Schilderung der politischen Lage unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges und der Maßregeln, welche Sachsen zu seiner Sicherheit ergriffen.

Hierauf folgt eine Uebersicht über den Plan der sächsischen Regierung zur Zeit als der Krieg bereits als unvermeidlich erschien. Dieser Plan ging dahin, die Armee aus dem Lande zu ziehen und an die übrigen Mittelstaaten, insbesondere an Baiern anzuschließen und dem Bunde zur Verfügung zu stellen. Es tritt uns hier, knapp vor der großen Entscheidung, der alte Plan Beust's entgegen, neben den beiden großen Bundesmächten eine dritte Macht zu bilden, die der Mittelstaaten. Die sächsische Armee sollte in der Westhälfte des Königreiches konzentriert werden und sich beim Vorrücken der Preußen auf die Baiern zurückziehen, welche in der Nähe der sächsischen Grenze einen kriegsbereiten Kern von Streitkräften aufstellen sollten. Die Zögerung der bairischen Armee, die unendlich langsam im Bamberger Lager eintraf und die Schnelligkeit, mit welcher die Preußen ihre Streitkräfte in den thüringischen Gegenden entwickelten, vereitelten diesen Plan und zwangen Sachsen, sich Oesterreich ganz in die Arme zu werfen. Es wurde darum die Konzentration der Armee bei Dresden angeordnet und der Rückzug nach Böhmen zum Anschlusse an die österreichische Nordarmee beschloffen. Ein dauerndes militärisches Auftreten in Sachsen war nicht beabsichtigt, da man das Land nicht unnützlich den Uebeln des Krieges aussetzen wollte.

Die Nationalitätenfrage vor den Brünnern Arbeitern.

Am Montag fand bei Brünn eine von zirka 10.000 Arbeitern besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher Resolutionen auf Einführung der allgemeinen direkten Wahlen, des Koalitionsrechtes, des Vereins- und Versammlungsrechtes, beschloffen wurden. Auch über die Nationalitäten-Verbrüderung wurde unter allgemeinem Jubel ein Beschluß gefaßt. Wir entnehmen über diesen Punkt dem Berichte des „N. W. T.“ nachstehendes:

Ke n n i k aus Preßburg (deutsch) sagt über die Nationalitäten-Verbrüderung: Zuwörderst, Arbeiter, unserer Brüdergenossen aus Ungarn! (Wird stürmisch erwidert.) Es ist ein Irrthum, wenn man sagt: Ich bin ein Slave; ich ein Deutscher oder Magyar. Es gibt keine Nationalitäten, es gibt nur Menschen, die sich lieben müssen, und nicht Nationalitäten, die sich hassen. (Donnernde Slava und Nazdar-Rufe, Hochs und Bravo!) Es kann keine Nationalität jeder im Herzen tragen, aber wenn es heißt, für Menschenrechte einstehen, darf die Nationalität die Einigung nicht stören! (Tak jest! Wir wollen einig sein! Slava!) In der 1848er Revolution haben wir gemordet aus

blindem Nationalitätenhaß. Arbeiter! Nur kurze Zeit seid einig, und unser ist die Freiheit; dann wirft auch der Soldat verächtlich seine Wodwaffe weg und reicht seinem Gegner die Bruderhand. (Stürmischer Zuruf: Slava und Nazdar!)

F a m i r a (slavisch): Man braucht die Nationalitäten nicht zu vergessen, man kann sie ehren. Aber in Einigkeit und Freiheit wollen wir die Bildung anstreben, damit unsere Nachkommen ein besseres Loos haben, als wir es bis jetzt ertragen haben. (Beifall und Slava.)

Darauf kommt folgende Resolution zur Abstimmung: Die heutige Volksversammlung erklärt, daß sie die Bestrebungen der Ehrgeizigen und Machthaber, welche eine Spaltung der Völker anstreben, verurtheilt. Sie erklärt, daß sie von brüderlicher Liebe und Freundschaft gegen jede Nationalität erfüllt ist. Sie erklärt im Interesse aller Völkerfreiheit und Gleichberechtigung, daß die Verbrüderung durch die Bildung auch geschehe, und verlangt von der Regierung die Errichtung von deutschen, wie böhmischen Bildungsanstalten. Sie reicht über jedes Hinderniß hinweg allen Nationalitäten die Bruderhand und schließt mit der kräftigen Rufe: Es lebe die Gleichberechtigung der Nationalitäten in der Freiheit!

Die Versammlung wiederholt den Ruf auf's Kräftigste. Die Arbeiter reichen sich die Hände und rufen stürmische Hochs und Nazdar!

Politische Rundschau.

Kaibach, 8. Juli.

Das „W. Tgl.“ erhält die verlässliche Mittheilung, daß die Ernennung des F.W. Baron Gablenz zum Kommandirenden in Ungarn, des F.W. Grafen Reiperg zum Kommandirenden in Kemberg und des F.W. Fürsten Mensdorff zum Kommandirenden in Kroatien vollzogen ist. Die Ernennung des F.W. Fürsten Mensdorff statt des F.W. Baron Ruffewits wird als ein Werk des Grafen Andraffy betrachtet.

Der Zusammentritt der Delegationen ist, wie die „Oesterr. Corr.“ mit vollster Bestimmtheit angibt, auf den nächsten Sonntag, 11ten Juli, Mittags 12 Uhr festgesetzt.

Die „Bohemia“ schreibt: Von hochgeehrter Hand erhalten wir folgendes Schreiben: „Die „Politik“ brachte ein Telegramm aus Wien des Inhalts, daß die Minister Dr. Giska und Dr. Herbst austreten, wenn sechzig Deklaranten in den böhmischen Landtag gewählt werden sollten. Ich bin in der Lage, Ihnen aus der verlässlichsten Quelle mitzutheilen, daß diese ganze Nachricht vollständig falsch und unwarhaft ist und nur ein Wahlmanöver sein kann.“

Die bewilligte Hufeier in Pantraz bei Prag wurde am Montag ohne wesentlichen Anstand

abgehalten. Nach 9 Uhr Abends versammelten sich am Bethlehemsplatz zirka 4000 Menschen, um zu demonstrieren, wurden aber von der Sicherheitswache zerstreut. Die Ruhe wurde sogleich wieder hergestellt.

Es wird neuerdings versichert, die Wahl Vaders zum Kurarjentehalte für die Königin von Portugal sei nicht ohne Hinblick auf die dadurch gebotene Gelegenheit zu einem Besuch des Vaters der Königin, Victor Emanuel's, in Wien getroffen worden, und es sei bereits von Florenz aus die Anfrage an den kaiserlichen Hof gerichtet worden, um welche Zeit der Besuch des Königs hier am liebsten gesehen würde. Auch Kronprinz Humbert soll erwartet werden.

Der Korrespondent der „Morning Post“ in Rom berichtet von der Ueberraschung, welche die unerwartete Abreise des Baron Arnim nach Berlin unter seinen diplomatischen Kollegen verursacht habe, besonders, da er erst einige Tage vorher die verfügbaren Willen bei Frascati besichtigt hatte, um sich eine derselben als Wohnsitz für den Sommer zu miethen. Wohl bemerkt der genannte Berichterstatter, daß die verschiedenen Gesandten beharrlich abermals erfolglos versucht hätten, von Kardinal Antonelli näheres über das Konzil zu hören. Graf Kisselew in Florenz soll in dieser Beziehung nicht weniger neugierig gewesen sein, als Graf Bismarck und der Marquis de La Valette.

Ueber den Inhalt der endlich zu Stande gekommenen französisch-belgischen Convention theilt der Brüsseler Correspondent der „Neuen Freien Presse“ mit, daß Frankreich auf der ganzen Linie seine ursprünglichen Forderungen fallen ließ. Das von den belgischen Kammern votirte Gesetz, welches den Verkauf von Eisenbahnen auf belgischem Gebiete an fremde Gesellschaften einfach verbietet, bleibt aufrecht in seinem vollen Umfange. Ein sicheres Urtheil über die anderen Bestimmungen wird erst möglich sein, wenn dieselben vorliegen.

Das Journal „Etoile belge“ theilt das mit Frankreich bezüglich der Eisenbahnen getroffene Abkommen mit. Die früheren Verträge der französischen Ostgesellschaft und der Luxemburger Gesellschaft sind aufgehoben, beide Regierungen stellten die Gründe behufs eines direkten Eisenbahnverkehrs zwischen Antwerpen, Basel und Rotterdam auf. Die Gesellschaften reguliren ihre Tarife für diese Züge und behalten das Eigenthumsrecht und die Benützung ihrer Linien.

Im englischen Oberhause wurde am 5. die Kirchenbildebate bis Punkt 67 fortgesetzt. Canterbury zog ein Amendement (Privatdotirungen) zu Punkt 29 zurück, nachdem Granville Namens der Regierung eine Gesamtpauschalsumme von 500.000 Pfund versprochen. Ein Amendement

Entfernung eingerissen sind. Diese Theilstücke werden nachher durch kräftig vergrößernde Mikroskope betrachtet, deren Gesichtsfelder durch das Spiel von Gaslicht erleuchtet werden. Um dieses Instrument vollständig zu verstehen muß man es arbeiten sehen.

Eine Beobachtung der Sonne auf Mittag findet in dem Raume des Durchgangsinstrumentes allwöchentlich wenigstens ein mal statt, und ein großer Theil des Personals ist dabei beschäftigt; aber besonders zur Nachtzeit kann man sich eine gute Vorstellung von der Art machen, wie der Durchgang eines Gestirns durch die Mittaglinie ermöglicht wird.

Ein Verzeichniß derjenigen Planeten und Fixsterne, deren Beobachtung wünschenswerth ist, wird am Montag Morgens von dem Direktor oder unter seiner Leitung angefertigt und mit einer Liste, welche im voraus jedem Assistenten für die Woche seine Arbeit zuweist, auf das Gesimse des Kamins im Rechnungsraume gelegt.

Der Assistent, welcher den Dienst am Durchgangsinstrument bekommen hat, bleibt 24 Stunden auf der Wache, von drei Uhr des Morgens bis zur selben Zeit des folgenden Tages. Nur bei

außergewöhnlichen Umständen thut der Assistent diesen Dienst zwei Nächte hintereinander. Hat er seine Tagesarbeit an diesem Instrument vollendet, so geht er zum Abendbrot nach Hause und bei seiner Rückkehr ist es dunkel. Die Läden, welche am Tage einen Theil der Decke schlossen, werden jetzt geöffnet, so daß der ganze Himmel über dem Raume steht. Er befragt seine Liste von Gestirnen, die er zu beobachten hat, schreibt sich die ungefähre Zeit ihres Durchganges und ihre Stellung am Himmel näherungsweise auf und richtet mit Hilfe des Mechanismus das Fernrohr auf die erforderliche Stelle. Darauf setzt er sich auf einen bequemen Armstuhl, dessen Lehne beliebig heruntergelassen werden kann.

Je höher der Gegenstand, den er ins Auge fassen will, am Himmel steht, desto niedriger muß der Astronom liegen, und hat er es mit einem Sterne nahe beim Zenith zu thun, so muß er sich ganz auf den Rücken legen.

Eine Zeit lang läßt sich nichts blicken, doch der wachhabende Assistent steht auf dem Anstand, nicht weniger erwartungsvoll wie der Jäger im Walde dem Ansprunge des Wildes lauernd.

Da tritt ihm der Stern vor die Augen.

Derselbe kommt plötzlich und schnell wie eine Sternschuppe. Kaum ist er in das Gesichtsfeld des Fernrohres getreten so scheint er sich mit ansehnlicher Geschwindigkeit über eine Reihe von eisernen Stangen, die in gleicher Entfernung stehen, hinzubewegen. In Wirklichkeit sind sie jedoch nicht dicker, als Spinnweben-Fäden, die im Innern des Fernrohres regelmäßig angeordnet und durch die Kraft der Linsen vergrößert sind.

In demselben Augenblicke, in welchem der erwartete Stern bei dem ersten Faden vorbeikommt, drückt der Beobachter den Finger auf einen Eisenknopf am Instrument, welcher sofort einen elektrischen Strom wachruft und so den Vorgang in ein anderes Zimmer, den „zeitmessenden Raum“, telegrafirt. Für unsern Fall genüge es zu wissen, daß diese Bewegung des Fingers Thatsachen verkündet, wie sie sich gerade im Fernrohre ereignen und Schritt für Schritt sichtbar werden. Man nennt das „einen Durchgang klopfen;“ denn dieser flache Knopf ist wirklich durch das Spiel seiner Feder hörbar.

Immer auf der Lauer, hat der Beobachter keinen Augenblick den Stern aus dem Gesicht gelassen,

Canterbury's betreffs Ueberlassung der seit den Regierungsjahren der Königin Elisabeth der Zweiten seitens der Krone geschenkten Kirchenländereien wurde mit 105 gegen 55 Stimmen abgelehnt. Ein Verwerfungsantrag Fitzwalter's zu Punkt 41 (Professoren-Entschädigung) wurde mit 146 gegen 22 Stimmen abgelehnt.

Die Kommission der serbischen Skupschina zur Berathung des Verfassungsentwurfes hat ihre Arbeit vollendet. Der Entwurf proklamiert die Gleichheit aller Bürger, adoptirt das Prinzip der Ministerverantwortlichkeit, der freien Presse, der Unabhängigkeit der Richter und der Gemeinde-Autonomie. Die Skupschina und der Fürst bilden die gesetzgebende Gewalt. Die Repräsentanten werden auf drei Jahre gewählt. Der Thron ist in männlicher Linie der Dynastie Obrenovits erblich. Der Senat bleibt konsultativer Körper der Regierung.

Zur Tagesgeschichte.

— Berechtigtes Aufsehen erregte Ende Mai d. J. die Kunde von einem Morde in Wien, der von einem 16 Jahre zählenden Maurerlehrling an dem eigenen Freunde verübt worden sein sollte. Gleich nach dem Bekanntwerden des Ereignisses konzentrierte sich der Verdacht auf den vertrauten Freund des Ermordeten, und wie sehr begründet dieser Verdacht war, beweist am besten das Ergebnis der wider ihn eingeleiteten Untersuchung, die Dienstag zur Schlussverhandlung gegen Franz Richter wegen meuchlerischen Raubmordes führte. Erdrückt von den vielen gegen ihn zeugenden Beweisen der Schuld, gestand er dem Untersuchungsrichter, in die Hütte eingedrungen zu sein, um sich der Barschaft zu bemächtigen; er habe Pichotta mit dem Steinschlägel auf den Kopf geschlagen, um ihn zu tödten, und mit dem Schlägel und der Hacke noch mehrere Hiebe nach ihm geführt, dann die Hose Pichotta's durchsucht, Geld, Brieftasche, Heimatschein und Taschenmesser mit sich genommen und dann sich entfernt. Der Gerichtshof erkannte: Franz Richter ist schuldig des Verbrechens des meuchlerischen Raubmordes und soll durch 18 Jahre im schweren Kerker angehalten werden und am 23. jeden Monats während der Strafbauer soll eine Verschärfung eintreten.

— In einem dem ehemaligen Finanzminister Graf Larisch gehörigen Steinkohlenwerke in Karwin kamen am 1. d. M. durch Explosion schlagernder Wetter 119 Menschen ums Leben.

— Am 1000jährigen Gedächtnistage des Todes des Slavenapostels Cyrill sollte in Mährisch-Weißkirchen ein großes czechisches Erinnerungsfest gefeiert werden. Beim Platzinspektorate des Prager Staatsbahnhofes war zu dem Zwecke ein Extrazug mit 10 Waggons bestellt worden, um 500 Personen befördern zu können. Als sich aber der Zug in Bewegung setzen sollte, mochte das neugierige Auge vergeblich nach den verkündigten fünfhundert umschauen; denn die ge-

welcher nach der Reihe über neun Fäden hingeleitet und jedesmal, wenn er gerade hinter einem von ihnen steht, verkündet sofort eine frische Bewegung des Fingers und ein neuer scharfer Klang den Punkt, an dem er angelangt ist. Inzwischen dreht jener mit der andern Hand eine Schraube, wodurch ein anderer Faden wagerecht durch den Stern gelegt und dieser gefangen wird.

Hinter allen neun Stäben hinfliegende, sieht der Stern aus wie ein Vogel im Käfig. Durch eine ungeheure Entfernung hindurch hat sich die Wissenschaft ihrer Beute bemächtigt, um diese den menschlichen Interessen dienstbar zu machen.

Doch nur kurz ist der Triumph der Sternwarte. Nicht lange bleibt der Stern gefangen, sondern er entschlüpft eilig und verschwindet blinkend, wie er gekommen. Dann verläßt der Beobachter seinen Platz, und nachdem er gewisse geheimnißvolle Zeichen, die an einem Theile des Instruments eingegraben sind, gemustert hat, kommt er herab, die Mikroskope zu befragen und so die Winkelhöhe über dem Horizont zu messen.

(Schluß folgt.)

naueste Zählung ergab nicht mehr als dreizehn Theilnehmer an dem Zuge nationaler Begeisterung. Aus fünfhundert — dreizehn! Da die Festtheilnehmer sich nicht sofort bereit erklärten, sich in den zehn bereitstehenden Waggons Studien über die Einsamkeit anheimzugeben, wurde eine Viertelstunde in ängstlichem Harren verbracht; aber „Minute auf Minute vorrannen“ — umsonst, es kam kein Bierzehnter an und so setzte sich dann der lange Zug in Bewegung, um mit großem Geräusch, aber wenig Inhalt dem Feste entgegenzuweilen. Die 487 fehlenden Festzugtheilnehmer sind bis jetzt nicht aufgefunden worden.

— Der große Kreditlostreffer von 200.000 fl. ist — nach einer Notiz des „N. Frdbll.“ — bei der letzten Ziehung von einem aus 26 Mitglieder (meist jungen Kaufleuten und Industriellen) bestehenden Losverein in Erlau gewonnen worden.

— Wie der „Golos“ berichtet, treibt schon seit längerer Zeit im Gouvernement Mohilew ein schlichter, aber äußerst verschmitzter Landmann sein Unwesen, der sich für Jesus Christus ausgibt, zwölf Apostel (ebenfalls Landleute) um sich gesammelt hat, mit denselben lehrend und angeblich Wunder thugend von Dorf zu Dorf zieht, den Landleuten ihre Nichtbetheiligung an dem Aufstande von 1863 zum schweren Vorwurf macht und die baldige Wiedererrichtung des polnischen Reiches verkündigt. Da der neue Prophet unter dem weisrenbischen Landvolk großen Anklang findet, so ist es den russischen Behörden trotz aller Verfolgung noch nicht gelungen, sich seiner Person zu bemächtigen. Der „Golos“ vermuthet hinter diesen politischen Umtrieben, die bei den Russen sprichwörtlich gewordene „polnische Intrigue.“

— Der Pariser „Figaro“ erzählt folgende Anekdote: Als die Griechen unter den souveränen Familien von Europa einen Kandidaten für den königlichen Thron suchten, wandten sich ihre Abgesandten, nachdem sie überall mit ihren Anträgen zurückgewiesen worden waren, an den Prinzen Georg von Dänemark. Dieser Prinz wurde sehr streng gehalten und war ihm unter anderm auch das Tabakrauchen verboten. Se. Hoheit mußte sich verstecken, wenn er rauchen wollte. Die erste Frage war, ob er wohl nach der Thronbesteigung rauchen dürfe? — „So viel es Eurer Hoheit beliebt wird.“ — „Nun, dann nehme ich die Krone an.“ — Kaum war der Prinz König geworden, so machte er in den Straßen Kopenhagens einen Spaziergang, die Zigarre im Munde.

— Vor einigen Tagen stand ein Bagabund vor dem Polizeirichter in London. Der Verhaftete trug einen schwarzen Vollbart von seltener Größe. Nachdem der Richter ihn über sein Vorleben ausgefragt, bemerkte er: „Wenn man alles das glauben soll, was Euch zur Last gelegt wird, so müßt Ihr ein Gewissen haben, das so schwarz ist, wie Euer Bart.“ — „Je nun,“ erwiderte der Inhaftirte, „wenn man die Gewissen nach den Vätern abwägen wollte, so dürfte Eure Herrlichkeit gar kein Gewissen haben.“

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Verleihung.) Se. k. und k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 3. d. M. dem früher in Laibach, zuletzt in Rudolfs-werth als Präses des dortigen Kreisgerichtes angestellten k. k. Oberlandesgerichtsrathe mit dem Titel eines Präsidenten, Josef Ritter von Scheuchenstuel, in Anerkennung seiner treuen, vieljährigen und ausgezeichneten Dienstleistung tafrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

— (Gehaltsaufbesserung.) Dem Vernehmen nach wurde den bei den k. k. Steuerämtern angestellten Beamten, deren Gehalte in Conventionsmünze ausgemessen sind, eine nicht unbedeutende Verbesserung dadurch zugewendet, daß diese Bezüge auf österreichische Währung, z. B. von 420 auf 500 fl. abgerundet werden, welche Verfügung bereits mit dem laufenden Monate in Wirksamkeit tritt. Bis zu der ohnehin bevorstehenden Reorganisation dieser Ämter

sollen übrigens diese Mehrbezüge nicht als anrechenbarer Gehalt, sondern als Personalzulage behandelt werden.

— (Subvention der Landwirtschaft.) Zu den bisher bereits bewilligten namhaften Unterstützungsbeiträgen hat das Ackerbauministerium der hiesigen Landwirtschaftsgesellschaft, wie wir hören, neuerlich eine weitere Summe von 1000 fl. zur Hebung des Flachsbauens, Anschaffung eines Mikroskops u. s. w. bei der hiesigen Landeshauptkasse zur Verfügung stellen lassen.

— (Zither und Sackrett) ist ein Bändchen von Gedichten, in österreichischer Mundart betitelt, die, bevorwortet von Robert Hammerling, vor kurzem im Verlage von Josef Vogl in Graz erschienen. Die fließende Sprache, die frische Wärme die uns aus dem ganzen entgegenwehet, sind sprechende Beweise für des Verfassers (P. R. Kofegger) Talent. Wer die freie, innige Sprache eines Alpenbewohners liebt, dem sei dies Büchlein warm anempfohlen, er wird sich nach dessen Durchsicht gewiß vollkommen befriedigt fühlen.

— (Schnelle Exekution.) Heute Vormittags war auf dem bischöflichen Palais ein mit rother Kreide geschriebenes „Vreat“ zu lesen. Da mehrere auswärtige Zeitungen versicherten, unser hochw. Fürstbischof habe den Protest des krainischen Klerus gegen die Denkschrift des Laibacher Gemeinderathes nicht unterfertigt, so dürfte auch unser geistliche Oberhirt unter jenen Priestern inbegriffen sei, welche von der „Novice“ wegen Verweigerung der Unterschrift der Volksverachtung preisgegeben wurden. Das Anathema der „Novice“ deren Patron sich ohnehin als zweiter Bischof im Lande gerirt, ist demnach sehr schnell zur Exekution gelangt. Was meint „Danica“ zu diesem Kasus? Selbstverständlich wird sie sagen: das hat die Polizei, das haben die Liberalen in Szene gesetzt!

— (Für Blumenfreunde.) Bei dem regen Interesse der hiesigen Blumenfreunde dürfte wohl die Notiz am Plage sein, daß in dem neu gegründeten Kunst- und Handelsgärtnerei-Etablissement des Herrn Karl Schmidt, Karlsstädtervorstadt Nr. 24, gegenwärtig ein brillanter Flor von Leukojeu (Sommerveilchen) sich entwickelt. Schon die Anlage des Etablissements während der kurzen Zeitdauer von vier Monaten bekundet, daß der Leiter desselben Herr Metz, mit Intelligenz zu arbeiten versteht. Die reichen Pflanzensätze, namentlich die Blattpflanzen, dürften hier wohl noch nicht in einer derartigen Sammlung vertreten gewesen sein. Unter den dekorativen Blattpflanzen zeichnen sich viele durch höchst interessant gezeichnetes Kolorit aus, vorzüglich sind es die schönen Caladien, Begonien, Maranten und vor allem die prächtige Bertolonia guttata, eine feine exotische Pflanze, wo auf sammtig braungrünem Blatte rosafarbene Punkte gleich Perlen regelmäßig vertheilt sind. Gegenwärtig blüht auch die noch seltene goldig gelbe japanische Lilie, Lilium auratum, und dürfte jeden Blumenfreund ein Besuch dieses Etablissements gewiß befriedigen.

— (Ehrenbezeugung.) Das Bürgerkorps der Stadt Gurkfeld hat in der Sitzung vom 4. Juli die Herren Conrad von Gybesfeld, Landespräsident in Krain, Graf Anton Auersperg (Anastasio Grün) und den Bürgermeister von Laibach Dr. Josef Suppan zu Ehrenmitgliedern ernannt.

— (Feuersbrunst.) Aus Oberlaibach wird uns unterm 7. Juli geschrieben: Schon wieder ist die in Ihrem Blatte häufig besprochene Nachlässigkeit und Verwahrlosung der Kinder, die fahrlässige Gebahrung mit den Zündhölzchen und die Nichtschätzung der Versicherungsgesellschaften bei dem Landvolke die Schuld an einer traurigen Katastrophe, die sich in dem anliegenden Dorfe Werd am 5. d. ereignete. Gegen 4 Uhr Nachmittags brach daselbst Feuer, welches durch mit Zündhölzchen spielende Kinder veranlaßt wurde, in einem Hause aus, und ehe die mit dem Feldbau beschäftigten Bewohner Hilfe leisten konnten, sind 4 Häuser und 5 Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden. Der herrschenden Windstille ist die Verhütung größeren Unglückes zu danken, da sonst das Element sehr leicht auch dem unmittelbar anliegenden Orte Mirle gefährlich geworden wäre. Der Gesamtschaden wird auf 9000 bis 10.000 fl. gerechnet, wovon leider nur 1 Prämiensatz pr. fl. 1260 affektirt war.

— (Unter dem Titel „Slovenski Pri morec“) wird in Triest zweimal monatlich ein neues slovenisches Blatt erscheinen.

— (In Klagenfurt) hat sich ein berg- und hüttenmännischer Verein für Kärnten zu dem Zwecke gebildet, die Berg- und Hüttenleute Kärntens zu vereinigen. Dieser Zweck wird angestrebt durch Anregung eines korporativen Geistes unter den Vereinsgenossen, durch Kundgebung berechtigter Wünsche der Montan-Industriellen bei dem Landtage, dem Reichsrathe, den Behörden, bei der Handelskammer und den Eisenbahngesellschaften, besonders in Zoll-, Tarif-, Straßen-, Steuer- und Schulangelegenheiten, durch Herausgabe einer periodischen Vereinszeitung, durch die Förderung der geognostisch-montanistischen Durchforschung des Landes. Auch die humanitären Rücksichten für das Wohl der beim Bergbau und Hüttenbetriebe beschäftigten Arbeiter und deren Angehörige sollen nicht aus den Augen gelassen werden.

Aus dem Vereinsleben.

Konstitutioneller Verein in Laibach. Gestern Abends fand in Saale der Schießstätte die fünfzehnte Versammlung desselben statt. Vorsitzender war der Obmann Deschmann. Schriftführer war Dr. Schaffer, Regierungskommissär Regierungsrath Dr. Schöppl. Anwesend waren 74 Mitglieder.

Der Vorsitzende theilt mit, daß es seit der letzten Versammlung bekannt wurde, daß der Landtagsbeschluss wegen Aenderung der Landtagswahlordnung die allerh. Sanction nicht erhalten habe, wodurch das Ansuchen, welches der Verein in seiner bezüglichen Petition an die Regierung stellte, erfüllt erscheint.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die Ansprache des Obmanns aus Anlaß des Schlußes des ersten Vereinsjahres. Derselbe hob zunächst hervor, wie sein Vorgänger Dr. Suppan heute vor einem Jahre in einer glänzenden Rede das Wesen der politischen Vereine schilderte, die Gefahren, die der Verfassung drohen, bloßlegte, die Ueberzeugung der Zusammengehörigkeit bei den Bestimmungsgenossen weckte, und so glücklich die Gründung des Vereines inaugurierte, der mit jugendlichem Muth auf seine Aufgaben ging. Nun ist ein Jahr um, und der Geschäftsbericht wird ein Bild von der Gesamttätigkeit des Vereines entrollen. Wir können mit Befriedigung zurückblicken. Namentlich zwei Dinge haben zum Gedeihen des Vereines beigetragen: Dr. Suppan's umsichtige, ausgezeichnete Leitung und die lebhafteste Theilnahme der Mitglieder, die größer war, als bei irgendeinem hiesigen Verein. Der Geist der Eintracht hat alle erfüllt, der auch künftig immer unter uns bleiben möge. (Großer Beifall.) Das abgelaufene erste Vereinsjahr war ein Jahr des Kampfes und der Abwehr; mancher hätte gewiß eine friedliche Entwicklung unserer freiheitlichen Institutionen gewünscht, aber die Umstände lagen anders. Das Sprichwort: Viel Feinde, viel Ehre, paßt auf den Verein. Keiner wurde so viel und so heftig angegriffen, dies war natürlich; denn jenen, die sich nur wohl fühlen, wenn sie durch Unterwürfigkeit und Unselbständigkeit herrschen können, mußte ein Verein ein Dorn im Auge sein, der Ueberzeugungstreue zu seiner Devise gemacht. (Bravo, allgemeine Zustimmung.) Mit Ehrlichkeit, Anstand und Offenlichkeit haben wir gegen Robeit und Fanatismus siegreich gekämpft, und haben dabei noch das angenehme Bewußtsein, daß wir geistesarme Gegner willkommenen Stoff für ihre sehnlichst gesuchten Angriffe geliefert haben. Das mündliche Wort in den Versammlungen und das geschriebene in der Presse waren unsere beiden Waffen in diesem Kampfe. Es ist zu bedauern, daß wir uns in letzterer Beziehung bisher nur der deutschen Sprache bedienen. Wächter der slovenischen war gewiß nicht die Ursache hievon (Bravo) und wir alle fühlen, wie nothwendig und wohlthätig ein freisinniges und unabhängiges slovenisches Blatt wäre, zumal am Lande wäre, um auch dort das Bewußtsein für die Ideen der Verfassung und selbständigen Urtheil zu verbreiten. Das nächste Vereinsjahr wird uns wieder ein weiteres Feld der Thätigkeit öffnen. Noch ist der Himmel nicht ganz heiter, noch durchzuden manchmal Blitze die Luft. Aber bange machen gilt nicht, sondern wir müssen mit Muth und Entschlossenheit ausharren. Mit diesen zwei Begleitern treten wir in das neue Vereinsjahr. Beharrliches Zusammenwirken und Eintracht werden uns auch künftig enge verbinden und — vereinte Kraft, das Beste schaffen. (Anhaltender, stürmischer Beifall.) Der Obmann spricht auch noch den Dank des Ausschusses für das von den Mitgliedern genossene Vertrauen und die demselben zu Theil gewordene Unterstützung aus.

Dr. v. Schrey verliest sodann den Bericht über die Gesamttätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre. Es wird darin zuerst kurz die Geschichte der Gründung des Vereines und seines Auftretens nach außen gegeben, dann die eigentliche Thätigkeit desselben auf den verschiedenen Gebieten des politischen Lebens geschildert, allen Freunden und Gönnern des Vereines, namentlich auch der Nobelschützen-Gesellschaft und der Sparkasse für die unentgeltliche Ueberlassung des Versammlungssaales der Dank ausgesprochen

und dann mit einer kurzen Betrachtung über Stellung und Aufgabe des Vereines geschlossen. Da der Bericht ohnehin in Druck gelegt werden wird, so können wir hier auf eine ausführliche Besprechung desselben verzichten.

Terpin trägt nun den Rechnungsabschluß für die Zeit vom 1. Juli 1868 bis hin 1869 vor, dem wir entnehmen, daß die finanziellen Verhältnisse des Vereines ebenfalls sehr günstige sind, indem das erste Jahr mit einem Kassarrest von 310 fl. 83 kr. schließt.

Es folgt die Neuwahl des Ausschusses. Dr. Rudolph beantragt dem Ausschusse für sein in jeder Richtung verdientes und von allen Mitgliedern anerkanntes Wirken den Dank zu votiren und ihn per acclamationem wieder zu wählen. (Allgemeiner Beifall.) Dr. Schaffer macht aufmerksam, daß der erwähnte Wahlmodus nach der Geschäftsordnung unzulässig sei. Hierauf wird der erste Antrag Dr. Rudolphs unter beifälliger Zustimmung angenommen, der Ausschuss aber sodann mittelst Stimmzettel einstimmig wieder gewählt.

Dr. Pfeifferer wünscht mit Rücksicht auf die abwesenden und auswärtigen Mitglieder, daß die Ansprache des Obmanns und der Jahresbericht gedruckt und vertheilt werden möchten. Der Vorsitzende erwidert, daß der Ausschuss einen solchen Beschluß ohnehin bereits gefaßt habe und dem gestellten Ersuchen sonach in Bälde werde entsprochen werden.

Sodann folgt der Vortrag Dr. Keesbacher's über österreichische Verfassungszustände. Redner bespricht die wichtigsten politischen Ereignisse, die sich während des abgelaufenen Vereinsjahres in Oesterreich vollzogen haben, und deren günstige oder ungünstige Bedeutung für die Entwicklung der Verfassung. Redner berührt kurz die für den Bestand Oesterreichs in seiner dormaligen dualistischen Gestalt bedeutungsvollen Sieg der Deakpartei bei den Wahlen in Ungarn, die bisherige Thätigkeit der Delegationen, dann die wichtigsten der von dem österr. Reichsrathe beschlossenen Gesetze.

Namentlich behandelt Redner die Einführung der Geschworenengerichte in Pechbuden, hierin einen wirklichen freiheitlichen Fortschritt erkennend, und den Wunsch beistehend, daß diese Institution auf alle Straffälle ausgedehnt werde; das neue Wehrgesetz, welches insofern als nothwendig erkannt werden kann, als es den Uebergang zur Volksmiliz zu vermitteln geeignet ist; das Schul-aufsichtsgesetz und dessen, ob dem Widerstande einiger Landtage auf nicht ganz konstitutionelle Weise verordnete Durchführung, welchem Vorgange der Regierung man jedoch bestimmen müsse, da man dadurch von den noch schlechteren Gesetzen, wie beispielsweise den von dem krainischen Landtage beschlossenen, gerettet wurde; das Volksschulgesetz, welches dem für Oesterreich bedeutungsvollsten Uebel, den schlechten Volksschulen, Abhilfe zu thun bestimmt und dessen kräftige Durchführung wünschenswerth sei, endlich die Einführung des für die verfassungsmäßigen Zustände höchst wichtigen Reichsgerichtes.

Im allgemeinen sei ein Fortschritt in dem Verfassungsleben Oesterreichs nicht zu verkennen, doch die Keufreite biete vieles, was für die Sache der Freiheit und des Fortschrittes nicht günstig sei. Vor allem sei es traurig, daß es in Oesterreich Gegner der Verfassung gebe. Die Opposition sei in einem freien Staate begreiflich. Doch soll sie niemals gegen die Verfassung und Volksrechte gerichtet sein.

Redner bespricht die Haltung der czechischen, polnischen, tirolischen und slovenischen Verfassungsfeinde, hebt hervor, daß alle diese Parteien die Nationalität vor die Freiheit stellen, und darum im Bunde mit den Alerisalen der Reaktion in die Hände arbeiten, obwohl sie von dem Absolutismus niemals die Wahrung der Nationalitätsrechte erwarten können, und solche nur auf dem Boden der Verfassung und durch die Freiheit sich erkämpfen könnten.

Redner bedauert die Unentschlossenheit der Regierung in der Durchführung der Verfassung, spricht für die gänzliche Aufhebung des Konkordates, und weist auf den Mangel eines einheitlichen Vorgehens der verfassungstreuen Partei Oesterreichs, auf den Mangel des größterreichischen Bewußtseins hin; dessenungeachtet gestalte sich das Gesamtbild unserer Verfassungszustände freundlicher, wenn die neuerer Zeit entschiedenere Haltung der Regierung den Verfassungsfeinden gegenüber und die sich vorbereitende Besserung der diesfälligen Verhältnisse in einzelnen Ländern berücksichtigt wird. Oesterreich möge festhalten an der Konstitution, dann sei dessen Bestand gesichert. Redner schließt mit der Aufforderung, treu zu kämpfen für die Verfassung, welche endlich siegen werde zum Heile des Vaterlandes. — Allgemeiner, dauernder Beifall folgte diesem häufig von Bravorufen unterbrochenem Vortrage; sodann wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden geschlossen.

Witterung.

Laibach, 8. Juli.

Dichter Morgenebel, später dunstige Atmosphäre. Sonne hinter einer gleichartigen Wolkenhülle matt leuchtend. Wärme: Morgens 6 Uhr + 13.6, Nachm. 2 Uhr + 21.8° (1868 + 16.4, 1867 + 17.8°). Barometer: 328.36^{mm}, im fallen. Sehr schwülser, heißer Tag. Ruhige Luft. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 16.9°, um 1.6° über dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 7. Juli.

Stadt Wien. Tanda, Handelsmann, Triest. — Majutti, Handelsmann, Triest. — Ewig, Reisender, Breslau. — Pamperl, Klagenfurt. — Pilo, Baunternehmer, Villach. — Köbel, Kaufmann, Gottschee. — Bartholme, Kaufmann, Gottschee.
Elisant. Ratik, Gili. — Rößiger, Triest. — Euler, Triest. — Zellouscheg, Besitzer, Oberlaibach. — Carlin, Baunternehmer, Obersteiern. — Triz, Ingenieur, Obertraun. — Klust Ingenieur, Krainburg. — Polak, Fabrikant, Triest. — Klein, Großhändlers-Gattin, Triest.

Marktbericht.

Rudolfswerth, 5. Juli. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markt, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Mæhen	4	80	Butter pr. Pfund	—	48
Korn	3	80	Eier pr. Stück	—	11
Gerste	2	60	Milch pr. Maß	—	10
Hafser	2	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	22
Halbfrucht	4	10	Kaltfleisch	—	26
Heiden	3	20	Schweinefleisch	—	—
Girje	3	20	Schöpfenfleisch	—	20
Kukurug	2	80	Käshnel pr. Stück	—	28
Erdäpfel	—	—	Tauben	—	20
Linjen	6	40	Hen pr. Centner	1	80
Erbjen	6	40	Stroh	—	—
Fijolen	6	40	Holz, bartes, pr. Krst.	6	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	— weiches, „	—	—
Schweineschmalz	—	35	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch,	—	—	Eimer	5	—
Speck, geräuchert, „	—	36	— weißer	4	—

Gedentafel

über die am 10. Juli 1869 stattfindenden Lizitationen.

1. Feilb., der in den Verlaß des Franz Bovol gehörigen, Parz. Nr. 978 und 979, Urb. Nr. 206/2, Kelt. Nr. 166 o ad Herrschaft Stein. 90 fl. 67¹/₂ kr., W.G. Radmannsdorf. — 2. Feilb., Terdinische Real., Podgoric. 450 fl., W.G. Laibach. — 3. Feilb., Legatische Real., Kronau, W.G. Kronau.

Erladigungen: Vorsteherstelle an der Universitäts-Bibliothek in Wien. 2100 fl. Quartiergeid 157 fl. 50 kr. Bis 20. Juli bei der Statthalterei Wien.

Cilli.

Ein Praktikant oder Lehrling

wird aufgenommen in das Mode- und Aufputzgeschäft

des **Rudolf Pichler.**

Näheres daselbst. (191—2)

Wiener Börse vom 7. Juli.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	98.50	99.50	
100 Rente, öst. Pap.	63.30	63.40			
100 Rente, öst. in Silber	71.45	71.55			
100 Rente 1854 „	85.50	86.00			
100 Rente 1860 „	106.50	106.40			
100 Rente 1860 „	107.50	107.75			
100 Rente 1864 „	126.00	126.20			
Grundentl.-Obl.					
Steiermark zu 5 pSt.	92.75	93.50			
Kärnten, Krain	—	—			
n. Küstentland 5 „	86.00	84.00			
Ungarn „ zu 5 „	82.00	82.20			
Österr. n. Slav. 5 „	83.75	84.00			
Siebenbürg. „ 5 „	79.25	79.75			
Action.					
Nationalbank	764.00	765.00			
Creditanstalt	287.10	287.30			
R. v. Escompte-Ges.	300.00	305.00			
Anglo-österr. Bant	367.00	367.50			
Deft. Bodencred. R.	304.00	306.00			
Deft. Hypoth.-Bant	108.00	110.00			
Österr. Escompt.-Bf.	235.00	240.00			
Kais. österr.-Norb.	2287	2292			
Südbahn-Gesellsch.	265.50	265.70			
Kais. Elisabeth-Bahn	201.50	202.00			
Carl-Ludwig-Bahn	234.00	234.50			
Siebenb. Eisenbahn	175.50	176.00			
Kais. Franz-Joseph-B.	188.75	189.25			
Kais. Ferdin. S.-B.	188.00	188.50			
Kais.-Bism. Bahn	173.75	174.00			
Pfandbriefe.					
Nation. 5 W. verlosb.	95.35	95.50			
Ung. Bod.-Creditanst.	92.00	92.50			
Ung. öst. Bod.-Cred.	108.50	109.00			
Deft. in 33 K. rüch.	91.60	91.80			
Deft. Hypoth.-Bant					
100 fl. 5 W.	118.50	119.00			
100 fl. 5 W. 2. 244.50	244.50	245.00			
100 fl. 5 W. 3. 93.00	93.00	93.50			
100 fl. 5 W. 4. 89.80	89.80	90.00			
100 fl. 5 W. 5. 92.50	92.50	92.75			
100 fl. 5 W. 6. 92.75	92.75	93.25			
Lose.					
Credit 100 fl. 5 W.	166.25	166.75			
Don.-Dampfsch.-Ges.	99.00	99.50			
zu 100 fl. 5 W.	125.00	130.00			
100 fl. 5 W. 1. 60.00	60.00	60.00			
100 fl. 5 W. 2. 59.00	59.00	59.50			
100 fl. 5 W. 3. 43.00	43.00	43.50			
100 fl. 5 W. 4. 35.00	35.00	36.00			
100 fl. 5 W. 5. 37.50	37.50	38.00			
100 fl. 5 W. 6. 33.25	33.25	33.50			
100 fl. 5 W. 7. 22.50	22.50	23.00			
100 fl. 5 W. 8. 24.50	24.50	25.50			
100 fl. 5 W. 9. 14.50	14.50	15.00			
100 fl. 5 W. 10. 15.00	15.00	15.50			
Wechsel (3 Mon.)					
Augsb. 100 fl. subd. W.	101.00	104.20			
Frankf. 100 fl.	104.00	104.20			
London 10 Pf. Sterl.	125.30	125.45			
Paris 100 Francs	49.85	49.90			
Münzen.					
Kais. Münz-Ducaten.	5.94	5.95			
20-Francstüd.	10.03	10.04			
Bereinstaler	1.83	1.85			
Silber	121.75	122.00			

Telegraphischer Wechselkurs

vom 8. Juli.

Specz. Rente österr. Papier 63.15. — Specz. Rente österr. Silber 71.30. — 1860er Staatsanlehen 105.40. — Bankactien 760. — Creditactien 284.50. — London 125.30. — Silber 122.10. — R. f. Ducaten 5.94.